

den neuen Berufsverband überführen werden, so dass der Einzelne nichts weiter unternehmen muss. Hingegen ist es sinnvoll, wenn sich die Grundversorger auch an der Basis und in den Kantonen vereinen, wie dies an vielen Orten bereits der Fall oder im Gange ist. Wie geht es nun weiter? Nach der Basis-Vernehmlassung werden die Statuten bei Bedarf nochmals bereinigt, so dass an der Gründungsversammlung keine Stolpersteine mehr im Weg liegen sollten. Ferner ist vorgesehen, dass durch die beteiligten Grundversorgergesellschaften baldmöglichst eine Start-Vorstandsmannschaft gebildet wird, die dann der Gründungsversammlung als gemeinsamer Wahlvorschlag präsentiert wird. Dies darum, weil die für das später vorgesehene Wahlverfahren notwendigen Gremien (Delegiertenversammlung) ja zuerst aufgebaut werden müssen und noch nicht sofort handlungsfähig sind. Wir wollen zügig voranschreiten und keine Zeit verlieren und die Zwischenzeit bereits für den weiteren Aufbau des Verbandes nutzen. Die Grundversorgergesellschaften müssen diesem Procedere an ihren jeweiligen Generalversammlungen noch zustimmen. Wir sind aber überzeugt, dass alle am gleichen Strick ziehen wollen und wir uns auf die glanzvolle Gründung von «Hausärzte Schweiz» anlässlich des Wonca-Kongresses in Basel vom 16.–19.9.2009 freuen dürfen.

Der Aktionstag der Hausarztmedizin am 1. April 2009 hat erneut gezeigt, wie wichtig und wie wirkungsvoll unsere gemeinsame Stimme ist. Es gab kaum eine Zeitung oder Fernseh- und Radiostation, die nicht ausführlich über die Anliegen und Probleme der Hausarztmedizin berichtet hat. Auch viele Politiker erkennen zunehmend die Bedeutung der Hausarztmedizin. Wir Hausärzte und Hausärztinnen müssen unser Schicksal in die eigenen Hände nehmen und unsere Anliegen selber vertreten. Nur so haben wir Gewähr, dass unser faszinierende Beruf den ihm zustehenden Stellenwert, die notwendige Unterstützung und einen gerechten Anteil an den Gesamtressourcen erhält.

Liebe Hausärztinnen und Hausärzte: Gemeinsam sind wir stark und unersetzlich, packen wir's an und kämpfen wir für die Zukunft einer starken Hausarztmedizin zum Wohle unserer Patienten!

---

Korrespondenz:  
Dr. med. Gerhard Schilling  
chlini Schanz 42  
8260 Stein am Rhein  
gerhard.schilling@hin.ch

## Offener Brief der SGIM an die Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren



Sehr geehrte Damen und Herren  
Vorstand und Mitglieder der Schweizerischen Gesellschaft für Innere Medizin haben mit wachsendem Unverständnis und mit Empörung feststellen müssen, dass die Bundesbehörden die Hausarztmedizin zwar stets als Pfeiler des Gesundheitswesens preisen, tatsächlich mit ihren Entscheidungen die Arbeitsbedingungen für die Hausärztinnen und Hausärzte aber immer mehr verschlechtern. Der Nachwuchsmangel in der ärztlichen Grundversorgung hat nicht bloss eine Ursache, aber er lässt sich nur durch eine systematische Unterstützung in allen Bereichen – von der Aus- und Weiterbildung über geeignete Praxismodelle bis zu einer adäquaten Entschädigung – erfolgreich bekämpfen. Wir wissen natürlich, dass staatliche Massnahmen nur eine Komponente dieser nötigen Unterstützung sein können. Statt Unterstützung erhalten wir vom Bundesamt für Gesundheit aber Weisungen und Verordnungen, die nicht nachvollziehbar und gerade für die Hausarztmedizin kontraproduktiv sind. Die Revision der Analysenliste ist das neuste und gravierendste Beispiel. Ein anderes ist ein im ambulanten Bereich unnötiges Splitting von kassenpflichtigen und Zusatzleistungen in zwei Rechnungen, das so überstürzt verordnet wurde, dass schliesslich die diskrete Empfehlung nachgereicht werden musste, die Ärztinnen und Ärzte sollten diese Verordnung während einiger Monate einfach nicht beachten. Das Unverständnis und die Empörung aller Hausärztinnen und Hausärzte über die Reduktion der Entschädigung für das Praxislabor erleben Sie mit. Es geht dabei nicht nur um Tarifpositionen und Taxpunktwerte. Es geht auch um die Art und Weise, wie nach einem wenig transparenten Pro-forma-Einbezug der Betroffenen in Bern dekretiert wurde. Für die Aufrechterhaltung einer guten medizinischen Versorgung der Bevölkerung sind die Kantone verantwortlich. Dass dazu eine

qualitativ hochstehende Hausarztmedizin gehört, wird wohl auch gerade im Hinblick auf die finanziellen und strukturellen Probleme im Gesundheitswesen kaum jemand bestreiten.

Auch weltweit kann immer und immer wieder festgestellt werden, dass ein Gesundheitswesen dort effizient ist, wo die hausärztliche Betreuung funktioniert.

Wir sind den Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren für das Verständnis, den Rückhalt und die Unterstützung dankbar, die sie uns bei vielen Fragen und Projekten haben zuteil werden lassen.

Wir appellieren deshalb am heutigen Tag der Hausarztmedizin an Sie, Ihre direkte Unterstützung und Ihre Einflussnahme auf die eidgenössischen Instanzen zu intensivieren.

Bitte helfen Sie uns, unsinnige Massnahmen und Dekrete zu verhindern, und unterstützen Sie unsere Forderung, als Partner bei der Weiterentwicklung des Gesundheitswesens ernst genommen und in die Entscheidungen einbezogen zu werden. Die Problemliste reicht dabei von der Aus- und Weiterbildung über die Praxisassistenz, die praxisbezogene Forschung, die Etablierung neuer Arbeitsmodelle bis zu einer adäquaten Entschädigung und der Eindämmung der Bürokratie.

Tausende von Hausärztinnen und Hausärzten leisten täglich sorgfältig und kompetent ihren Beitrag zur Gesunderhaltung und Betreuung der Bevölkerung. Sie werden sich weiterhin mit aller Energie dafür und für ihren Beruf einsetzen. Was sie dazu nicht brauchen, sind eidgenössische Prügel – was sie dagegen dringend brauchen, ist Ihre aktive Unterstützung.

Mit freundlichen Grüessen  
Schweizerische Gesellschaft für Innere Medizin  
Präsidium  
Dr. Werner Bauer, Prof. Ulrich Bürgi, Dr. Jürg Pfisterer